

aux jeunes citoyens à qui il s'adresse «d'être utiles et de devenir habiles». De l'établi, «la première construction à faire», à la tente surélevée en passant par différents modèles de tables ou de sièges, on y apprend à manier haches, scies, planes, ciseaux à bois, gouges pour réaliser tenons, mortaises, queues d'aronde, assemblages en mi-bois, traits de Jupiter et bien d'autres techniques quelquefois fort délicates à maîtriser.

Un deuxième volume suivra, décrivant les arts du bûcheron, la réalisation d'objets de la vie courante, jouets et boissellerie, ainsi que des techniques de vannerie. Alors que le tome I avait été réédité en 1994, le second tome était épuisé. La présente réédition offre l'intégralité du premier tome et de larges extraits du second.

Ce manuel, richement illustré de planches originales colorisées, a été complété par les conseils techniques d'un expert, sous forme d'encadrés qui précisent ou actualisent certaines techniques. Des conseils pour couper du bois dans le respect de la loi et du développement des forêts ont également été ajoutés.

Grâce à des «flashcodes» disséminés au gré des pages, on peut visionner sur Internet diverses vidéos de tutoriels ou de réalisations sur le terrain, ce qui constitue un bonus appréciable. Par contre, il n'était pas utile de garder les interchapitres, textes franchement surannés.

Certaines réalisations sont imposantes, voire monumentales, comme la tour, le pont suspendu ou le chalet en rondins, mais la plupart sont accessibles et réalisables dans le cadre d'un camp, à condition d'avoir les outils appropriés et de bien encadrer les jeunes participants.

Ce livre intéressera les scouts de tous degrés, mais aussi les forestiers qui pourront s'en inspirer pour organiser des camps en forêt avec des adultes, des adolescents, voire même des enfants à partir de 10 ans. Il risque par contre d'être trop technique pour le domaine de l'animation nature, où l'on se contente le plus souvent d'installations rudimentaires comme le canapé forestier.

Cet ouvrage légendaire, que nous vous recommandons, est en vente par correspondance (20 euros) sur le site www.foretpriveefrancaise.com. ■

Jean-Christophe Lauraux

Forstverein Société forestière

Visionen für den Wald: auf weitere 175 Jahre «au cœur de la forêt»

Für den Schweizerischen Forstverein (SFV) ist 2018 ein Jubiläumsjahr. Jean Rosset, der Präsident des SFV, erinnerte in seiner Eröffnung der Jahresversammlung vom 30. August 2018 daran, wie vor 175 Jahren 42 Forstleute, besorgt über den Zustand der Wälder, aus allen Landesteilen nach Langenthal reisten, um ihre Erfahrungen und ihr Wissen auszutauschen. Und sie gründeten 1843 den SFV. Seither habe sich viel verändert; viele Herausforderungen seien heute globaler Natur. Rosset lud die gut 200 Anwesenden in Biel ein, nicht nur mit den Ohren und dem Verstand, sondern auch mit dem Herzen dabei zu sein – in einer Art und Weise, wie es auch die Gründer vor 175 Jahren getan hatten.

Visionen von illustren Gästen

Der Vorstand habe entschieden, das Jubiläumsseminar dafür zu nutzen, innezuhalten und nach vorne zu schauen, erläuterte Vizepräsidentin Caroline Heiri. Dabei sollten nicht primär Forstleute zu Wort kommen. Bewusst setzte man auf Gäste mit einem Aussenblick. Zudem sollten die Anwesenden unterhalten werden und am Abend mit inspirierenden Gedanken gesättigt sein. Und dieses Ziel ist auch erreicht worden (Abbildung 1). «Tages-

schau»-Moderator Franz Fischlin führte souverän durch den Tag. Die Gespräche mit den Gästen ergänzte er geschickt mit Fernsehsequenzen aus dem Archiv und liess dabei spontan auch Zeitzeugen aus dem Publikum zu Wort kommen. Für kabarettistische Einlagen sorgte Dr. Walter B. Grünspan, eine durch den Berner Schauspieler Matthias Kunz verkörperte Kunstfigur eines Bundesvertreters.

«Unspektakuläre» Vision der Bundesrätin Ein Höhepunkt war zweifellos die Anwesenheit von Bundesrätin Doris Leuthard (Abbildung 2). Sie hielt eine gehaltvolle, mit persönlichen Elementen angereicherte Rede. Der SFV habe Wesentliches geleistet, sagte sie. Die Förster hätten erkannt, dass nur ein geschützter Wald auch genutzt werden könne, und sich somit schon früh für die Nachhaltigkeit eingesetzt. Mit der Waldpolitik 2020 habe der Bund versucht, die unterschiedlichen Anforderungen unter einen Hut zu bringen. «Meine Vision zum Wald ist unspektakulär», sagte Leuthard. «Ich möchte, dass diese Waldleistungen weiterhin erbracht werden und dass sich der Wald gar nicht so sehr verändert.» Um diese Ziele zu erreichen, brauche es jedoch ziemlich viele Anstrengungen. Laut der Bundesrätin sind dafür Pragmatismus, Besonnenheit und Offenheit nötig – so wie es der SFV seit 175 Jahren vorbildlich pflege. Dieser sei eine Art Thinktank für den Wald. Und solche guten Dienste und der Austausch zwischen Politik, Wirtschaft, Verbänden und Wissenschaft würden in Zukunft noch mehr gebraucht.



Abb 1 Die Rednerinnen und Redner zogen das Publikum in ihren Bann. Foto: Barbara Allgaier Leuch



Abb 2 Bundesrätin Doris Leuthard, im Gespräch mit Franz Fischlin. Foto: Barbara Allgaier Leuch



Abb 3 Mit der Rede alleine wars noch nicht getan: Franz Fischlin wollte von alt Bundesrat Adolf Ogi noch viel mehr wissen. Foto: Barbara Allgaier Leuch

Leuthard zeigte sich überzeugt, dass in einer so schnelllebigen Welt wie der heutigen die Menschen das Bedürfnis nach einem Ruhepol hätten, nach einem Erholungsraum, und das sei oft der Wald. Sie wünschte sich auch, dass die Wege in den Wald gut unterhalten sind. «Wenn wir den Wald in der Bevölkerung gut verankern wollen, dann müssen die Menschen in den Wald können. Wir müssen den Wald öffnen und zeigen, wie schön er ist», sagte sie.

Adolf Ogi fordert neues Waldverständnis

Bemerkenswert war auch das Referat von Adolf Ogi (Abbildung 3). Der alt Bundesrat erzählte von seinem Vater, dem Förster in Kandersteg. Und vom Wetterbach, in dessen Einzugsgebiet sein Vater aufgefors-

tet hatte. Als Bub habe er im Sommer 1946 erlebt, wie Kandersteg dreimal überschwemmt worden sei. So leuchtet ein, dass für ihn der Wald vor allem Schutz bedeutet. Der Wald leiste diesen Schutz unauffällig, aber nicht unentgeltlich. Was heute gemacht oder eben mangels Geld nicht gemacht werde, zeige sich in 50 bis 60 Jahren deutlich. «Der Wald braucht Förster!», rief Ogi in den Saal. Förster, die den Wald pflegen würden. Und der alt Bundesrat schloss mit der Aufforderung: «Es braucht ein neues Waldverständnis, ein Verständnis, dass Wälder mehr sind als Holzlieferanten und eine grüne Lunge.» Ogi sprach damit vielen Forstleuten aus dem Herzen. Doch dringt man damit heute noch durch? Darüber wäre zu diskutieren.

Der Rohstoff Holz steht im Wald

Dem Publikum wurde ein bunter Strauss an weiteren Referaten und Gesprächen geboten. Katharina Lehmann, Verwaltungsratspräsidentin der Lehmann Group in Gossau (SG), zeigte eindrücklich auf, zu was der moderne Holzbau in der Lage ist. Doch dafür benötige er den Rohstoff Holz, und der stehe im Wald. Laut Lehmann sind es die Förster und Waldeigentümer, die entscheiden, ob sie diesen Rohstoff dem Markt zugänglich machen. Sie plädierte dafür, die ökonomische Dimension der Nachhaltigkeit nicht auszublenden. Die Nutzung sollte zudem die anderen Funktionen des Waldes bezahlen können. Auch wenn Lehmann sagte, die anderen Waldfunktionen seien gleichberechtigt, schimmerte hier die alte Kielwassertheorie doch sehr stark durch.

Im Gespräch mit dem Berner Regierungsrat Christoph Ammann, der auch für die anderen Waldfunktionen einstand, riet die Unternehmerin aber dann doch, die Waldwirtschaft müsse darüber nachdenken, wie sie die für die Öffentlichkeit erbrachten Leistungen besser vergütet bekomme. Die Frage, ob Schweizer Holz zu teuer sei, verneinte Lehmann. Wer aber mit Holz aus dem Schweizer Wald bauen möchte, solle dies von Anfang an bei der Projektentwicklung berücksichtigen. Lehmann wünscht sich zudem, dass sie mit den Waldeigentümern einfacher in Kontakt kommen kann. Die Kommunikation müsse einfacher werden. Daran arbeite man, versicherte Ammann.

Zurückblicken, um die Zukunft zu erahnen

Der Ökonom Claude Maurer von der Credit Suisse präsentierte in seinem Referat einige frische Gedanken, wie Waldleistungen in Wert gesetzt werden könnten. Auf die Frage von Fischlin, ob man den Wald nicht an die Börse bringen könne, zeigte sich der Banker zwar etwas skeptisch, jedoch wäre für ihn gut vorstellbar, dass Personen beispielsweise Anteilscheine für einen Naturpark erwerben würden.

Etwas näher an die forstliche Realität hielten sich die Soziologin Bianca Baerlocher und die Umweltwissenschaftlerin Eva Lieberherr. In einem szenischen Dialog blendeten sie zurück in die Zeit von Karl Kasthofer, Elias Landolt und Johann Coaz, um über einige Stationen im 20. Jahrhundert schliesslich einen Blick ins Jahr 2043

zu wagen. Ihre Stichworte für die Zukunft waren eine durch den Boom der Bioökonomie verursachte Holznot, eine neuerliche Kahlschlagwirtschaft sowie die Plenterung mit dem Götterbaum. Auch der Beitrag des Psychoanalytikers und Satirikers Peter Schneider bereicherte das Programm. Ebenso der sehr persönliche Text des Journalisten und Schriftstellers Max Küng, den er eigens für das literarische Sonderheft der SZF verfasst hatte.

Achtes Vierteljahrhundert angebrochen

Und was ist mit den Visionen des Forstvereins? Von der im Vorfeld bei den Mitgliedern durchgeführten Umfrage wurden zwei herausgepickt. Regina Wollenmann von Grün Stadt Zürich präsentierte den Harvester der Zukunft, der alles von selbst erledigt. In ihrer zweiten Vision löst sich die harte Grenze zwischen Stadt und Land auf. Grünflächen auf beiden Seiten würden von Forstfachleuten gemanagt. Gerne hätte man noch mehr Visionen von Mitgliedern gehört. Dafür ist aber noch etwas Geduld nötig. Nach einer Auswertung durch den Vorstand werden die Visionen in geeigneter Form publiziert. Die Arbeit geht weiter. Für den SFV beginnt das achte Vierteljahrhundert. ■

Lukas Denzler

Kurzfilm zum SFV-Jubiläum

Auf der Website des Forstvereins finden Sie einen filmischen Zusammenschnitt der Jubiläumsversammlung (5.53 Minuten) sowie Hintergrundinformationen, Berichterstattungen in anderen Medien und auch eine Auswertung der Feedbacks der Seminarteilnehmer.

Aus dem Vorstand

Die Herbstsitzung fand am 27. September 2018 an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) in Zollikofen statt. Mit den beiden frisch gewählten Vorstandsmitgliedern, Christine Moos und Roberto Bolgè, startete der Vorstand vollzählig ins neue Vereinsjahr.

Der Schwerpunkt lag bei der Auswertung des Jubiläumsseminars und den daraus resultierenden Handlungsfeldern. So werden die Rückmeldungen der Teilnehmenden zu den Visionen für den Wald der Zukunft sowie zur Rolle des Forstvereins

aufbereitet und in der Januar-Ausgabe der Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen veröffentlicht. Basierend auf dieser Auswertung wird sich der Vorstand mit der Innensicht beschäftigen und die Quintessenz an der kommenden Jahresversammlung präsentieren.

Die Zusammenarbeit mit der Akademischen Forstkommission der Studierenden in Umweltwissenschaften an der ETH Zürich und dem Waldverein der Studierenden an der HAFL wird nun konkret gesucht. Einerseits um die Studierenden mit der Praxis zu verbinden und andererseits um die Nachhaltigkeit des SFV sicherzustellen.

Im traditionellen Austausch mit HAFL-Vertretern informierte Professor Christian Rosset, dass es dieses Jahr einen Einschreiberekord für den Bachelor in Waldwissenschaften gegeben hatte. Ebenso berichtete er über die aktuellen Projekte wie Forwarder2020, Care4C, ROSEWOOD oder FINT, die in der Projektdatenbank der HAFL aufgeführt sind (<https://projektdatenbank.bfh.ch>).

Evelyne Coleman Brantschen, die neue Professorin für Waldpolitik und Nachhaltigkeit an der HAFL, stellte einen ersten Kontakt mit dem Vorstand her, um Informationen zu den Schwerpunkten und Trends insbesondere in der nationalen Forstpolitik zu erhalten. Der SFV nannte ihr einige für ihn wichtige Themenfelder wie Raumplanung und Rollenklärung der Akteure in der Waldbranche.

Am Schluss wurden die Delegationen und Vertretungen des Vorstands für die offenen Gremien neu belegt. So werden Jürg Altwegg in der IDANE, Christine Moos im Netzwerk Wissenstransfer Wald Schweiz, Karin Hilfiker in der Gebirgswaldpflegegruppe und Roberto Bolgè in der AG WaPlaMa den Vorstand vertreten. Für die Vertretung im FSC Schweiz wird eine externe Fachperson angefragt. ■

Jagen und Holzen zwischen Antilopen und Zedern

Am 15. August fand am Bildungszentrum Wald in Maienfeld und am darauffolgenden Tag an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) in Zollikofen die alljährliche Weiterbildung statt, welche die Arbeits-

gruppe Wald und Wildtiere des Schweizerischen Forstvereins organisiert. Dieses Jahr stand sie unter dem Titel «Jagen und Holzen zwischen Antilopen und Zedern. Wald im Klimawandel – hat die Zukunft bereits begonnen?» Für einmal behandelte die Weiterbildung das Wald-Wild-Management nur am Rande und befasste sich schweremotiv damit, welchen Einfluss der Klimawandel auf die Waldfauna und die Waldvegetation hat.

Tagungsleiter Sandro Krättli startete die Weiterbildung mit einem Rückblick in die Schweizer Forstgeschichte und stellte Johann Coaz mit seinem vorausschauenden Handeln in den Fokus. Der renommierte Klimaforscher Andreas Fischlin von der ETH Zürich (Abbildung 4) zeigte den aktuellen Wissenstand in der Klimaforschung auf. Wie die Messungen zeigen, sind seit Beginn der Industrialisierung der CO₂-Gehalt in der Atmosphäre und die Temperatur deutlich angestiegen. Mittlerweile ist auch eindeutig belegt, dass die Klimaerwärmung menschengemacht ist. Die Folgen sind vermehrte Trockenheit, zunehmende Starkniederschläge und Massenvermehrungen von Insekten (z.B. des Bergkiefernkäfers, «Mountain Pine Beetle» in Nordamerika). Wie sich die Klimaerwärmung weiterentwickelt, hängt stark von der Klimapolitik ab. Fischlin macht deutlich, dass die CO₂-Emissionen innert 30 Jahren auf null gesenkt werden müssen und langfristig gar eine negative CO₂-Bilanz erzielt werden muss, um die Klimawandelfolgen unter Kontrolle halten zu können.

Folgen des Klimawandels für den Wald

Andreas Rigling von der Eidgenössischen Forschungsanstalt WSL zeigte auf, welche Folgen der Klimawandel für das Ökosystem Wald hat: die Verschiebung der Waldgrenze nach oben, die Veränderung der Baumartenzusammensetzung, die Erhöhung der Baummortalität in den unteren Lagen durch Trockenheit und Hitze und die Zunahme von bereits bekannten und neuen Schädlingen und

Die Unterlagen zur Wald-Wild-Weiterbildung 2018 finden Sie hier:

www.forstverein.ch > Arbeitsgruppen > Wald- und Wildtiere > Links > Wald-Wild-Weiterbildung